



Passt – Passt nicht. Beim Puzzle zählt digitale Logik.

### Wann ist eine Lösung gangbar?

Im Konstruktivismus ist das Unterscheiden und Benennen ein wesentlicher Teil der Entstehung von Wirklichkeitsbildern. Unterschiedliche Menschen beurteilen ein Konzept, also eine Wirklichkeitskonstruktion, als viabel, wenn die im Konzept getroffenen Aussagen zu ihrer Wahrnehmung und Wirklichkeitsinterpretation „passen“. Passen bedeutet in diesem Zusammenhang ein Passen, wie ein Hemd jemandem passt, und nicht, wie ein Puzzleteil zu anderen Puzzleteilen passt. Das Hemd „passt“ quasi nach einer analogen Logik; das heißt, es kann auch „besser“ oder „weniger gut“ passen.

Viable Wirklichkeitskonstrukte sind **fuzzy** oder unscharf: Es gibt keine eindeutigen Regeln, ob etwas passt oder nicht. Innerhalb einer nicht genau definierbaren Bandbreite sind verschiedene Lösungen für eine bestimmte Aufgabenstellung nicht nur denkbar, sondern auch praktisch gleichwertig. Manche Hemdenträger bevorzugen eng geschnittene, taillierte Hemden, andere wiederum haben lieber weit geschnittene, legere Hemden. Dennoch können beide Typen von Hemdenträgern die Frage, ob ihnen ein bestimmtes Hemd „passt“, mehr oder weniger eindeutig beantworten.

Ganz anders verhält es sich mit dem Puzzleteil, das passt oder eben nicht passt: Hier kommt eine digitale Logik zum Einsatz, die ein striktes „Entweder-oder“ anwendet, um „wahre“ und „falsche“ Aussagen voneinander zu trennen. Dieses Konzept von „passen“ geht von einer „richtigen“, das heißt, von Beobachtern und Interpretierern unabhängigen, Wirklichkeit aus, die Wahrheitscharakter hat. In einem rationalistischen Weltbild geht es also darum, sich mit Aussagen und Konzepten möglichst exakt an die „real existierende“ Wirklichkeit anzunähern.

### Konventionen erleichtern den Alltag

Erweisen sich Konzepte für mehrere Personen als gangbarer als alternative Konzepte, können diese Konzepte zu Konventionen werden. Konventionen sind bewährte Interpretationsschablonen für die wahrgenommene Wirklichkeit. Diese Schablonen müssen praktischerweise nicht ständig hinterfragt werden. So wäre ein Mensch, der nicht nach Konventionen handelt, de facto lebensunfähig: Er würde zum Beispiel am Morgen aufstehen, wobei zunächst die Konventionen „am Morgen“ („Wann ist das?) und „aufstehen“ (Von wo? Und vor allem: Weshalb?) und deren Verbindung miteinander (Was bedeutet es, am Morgen auf-

Quadratmeter

Zimmer

Kamin

Tür



Funktioniert ein Leben  
ohne Konventionen?

Eingang

zustehen bzw. dieses auch nicht zu tun?) zu klären wären. Auf dem Weg ins Bad würden sich weitere komplexe Klärungsbedarfe stellen: Wozu dient ein Flur? Was ist eine Tür? Wie funktionieren Türgriff und Schloss? Welche keramische Vorrichtung ist zum Waschen vorgesehen, welche für die Entsorgung von Stoffwechselrestprodukten? Nach drei bis vier Stunden wäre unsere Testperson völlig ermüdet vom vielen Konventionen-neu-Verhandeln wieder im Bett gelandet, wobei – natürlich – auch „Bett“ und „darin landen“ erst noch geklärt werden müssten.

## Wie entstehen Wirklichkeiten und Konventionen?

Wahrheit als Begriff verliert im Konstruktivismus jegliche Bedeutung. Kein Beobachter kann empirisch feststellen, ob sein im Gehirn entstandenes Bild der Wirklichkeit mit dem Bild anderer Beobachter übereinstimmt. Da es aber für den menschlichen Alltag praktisch und unerlässlich ist, zu „Spielregeln“ zu kommen, die nicht jedes Mal neu zu verhandeln sind, müssen die Beobachter in einen Dialog miteinander treten, um durch einen Abgleich der Sichtweisen, das Abwägen von Argumenten und Gegenargumenten und letztlich das Zustimmung zu einer gangbaren („viablen“) Lösung zu

einem gemeinsamen Bild der Wirklichkeit zu gelangen. Diesen Prozess nennen Konstruktivistinnen den „qualifizierten Diskurs“.

Im alltäglichen Beobachten menschlicher Interaktionen kann man feststellen, dass im qualifizierten Diskurs einige Faktoren eine Rolle spielen, die den Prozess entweder beschleunigen oder verzögern. So spielt zum Beispiel die Machtverteilung in einer Familie oder in einem Unternehmen eine ebenso große Rolle beim Aushandeln von Wirklichkeiten wie die individuelle Sozialisation jedes einzelnen Teilnehmers eines Diskussionsprozesses.

Schließlich ist aus konstruktivistischer Sicht einzig jene Wirklichkeit relevant, die für die beteiligten Akteure handlungsleitend wird. Nicht alles, was grundsätzlich in einem System vorstellbar ist, ist relevant für das „tatsächliche“ Geschehen. Relevant ist nur jene Teilmenge an Wirklichkeiten, die einen beobachtbaren Einfluss auf das Verhalten der handelnden Personen hat.

Die Prinzipien des Konstruktivismus haben weitreichende Auswirkungen bei der Ausgestaltung von Erklärungsmodellen: „Richtige“ Kindererziehung, „bester“ Management-